

zweifelhafte Fähigkeit mancher Samen, ihre Keimkraft Jahrtausende zu bewahren, übergehend, ziehe ich besser die allbekannte gewöhnliche Thatsache hieher, dass auf Kesselschlägen mitten in mehr als 100jährigen Waldbeständen unmittelbar nach dem Kohlabtriebe auf diesen Stellen Pflanzen zum Vorschein kommen, z. B. *Rubus*, *Belladonna*, *Physalis* etc., die bis in weiter, oft stundenlanger Entfernung von diesen Plätzen nicht aufzufinden sind, und deren schwere Samen unmöglich von den Winden dahin geführt, noch weniger aber von den Vögeln in dieser Schnelligkeit in solcher Menge und Ausdehnung allda verstreut werden konnten. Da sie, so lange der Waldstand als Stangen-, Mittel- und Hochholz dauerte, daselbst nicht sichtbar waren, und auch immer, sobald sich der Nachwuchs wieder schliesst, verschwinden, so mussten deren Samen, oder Wurzeln, Stolonen, mit, als Ausgangspunct der polaren Gegensätze, paralyisirten Knospen in der Erde, dem Medium ihrer Entwicklung ruhen, bis die ihnen günstige Lichtung sie zu weiterer Fortbildung anregte.

Hr. Prof. Leydolt sprach über ein neues Vorkommen des Olivenits.

Durch die Güte des Hrn. A. Patera erhielt er einige Euchroit-Krystalle von Libethen, in welchen andere kleine Krystalle eingewachsen sind. Diese eingewachsenen Krystalle sind von einer olivengrünen in das Schwarze gehenden Farbe und gehören in das prismatische Krystallsystem. Bei näherer Untersuchung fand er, dass sie in das orthotype System gehören und eine Combination von einem vierseitigen Prisma vertikalen, einem horizontalen von endlicher und einem solchen von unendlicher Axe bestehen. Einige gestatteten das Messen der Winkel und es zeigte sich, dass dieselben ganz mit den Winkeln des prismatischen Olivenmalachites übereinstimmen. Derselbe untersuchte dann die verschiedenen Euchroite, die er in Wien bekommen konnte, und fand an den meisten theils dieselbe Erscheinung, theils auch dasselbe Mineral, welches sich als eingewachsene Krystalle vorgefunden, auch als freistehende Krystalle neben den Euchroit-Krystallen oder aus densel-

ben hervorragend, auf dem Muttergesteine aufgewachsen. Prof. Leydolt war dadurch in den Stand gesetzt noch genauere Untersuchungen darüber anzustellen, so dass es keinem Zweifel unterliegt, dass die eingewachsenen so wie die ähnlichen aufgewachsenen Krystalle prismatischer Olivenmalachit oder Olivenerz sind. Auch die chemischen Bestandtheile sind nach einer qualitativen Untersuchung übereinstimmend.

Bis jetzt wird in den Büchern England als Fundort von diesem ziemlich seltenen Minerale angegeben, und es schien daher von besonderem Interesse auf das Vorkommen dieses Mineralen in unserm Vaterlande, namentlich unter so interessanten Verhältnissen aufmerksam zu machen.

Herr Dr. Hammerschmidt gab eine Mittheilung über die Einwirkung des Schwefelkohlenstoffes (Schwefel-Alkohol) auf den menschlichen Organismus.

Ein Aufsatz in Nr. 60 der allgemeinen Zeitung, worin die Schädlichkeit der Einathmung von Schwefelkohlenstoff besprochen wird, veranlasste Hrn. Dr. Hammerschmidt den Freunden der Naturwissenschaften die Ergebnisse der von ihm mit diesem Stoffe angestellten Versuche mitzutheilen. Es wird in dem gedachten Aufsatz die Unannehmlichkeit der Einathmung dieses Stoffes, eine langsam eintretende Narkose und ein langsames Erholen der nur leicht Betäubten hervorgehoben und bemerkt, dass wirkliche Gefühllosigkeit nur kurz vor dem Tode eintrete, der Tod selbst aber mit höchst beunruhigenden Erscheinungen beiden zum Versuche angewandten Thieren eintrete. Diesen Angaben kann Dr. Hammerschmidt seine an sich selbst, und bei Hrn. Zahnarzt Weiger bereits an mehreren Personen versuchsweise und unter Anwendung von Zahnoperationen vorgenommenen Narkotisirungen mittelst Schwefelkohlenstoff entgegensetzen, woraus sich zur Evidenz ergibt, dass jene Angaben nicht bestätigt werden. Der unangenehme Geruch beim Einathmen des Schwefelkohlenstoffes ist nur für einen Moment etwas störend, die volle Betäubung erfolgt ungleich schneller als mit Schwefeläther, kann schon mit-